

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT

MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

10. Jahrgang

November 1957

Heft 11

„INKUNABELN“

*Ausstellung veranstaltet von der Staatlichen Graphischen Sammlung und der
Bayerischen Staatsbibliothek München*

(Mit 2 Abbildungen)

Die Anregung zu der Ausstellung „Inkunabeln, das erste Jahrhundert des deutschen Buch- und Bilddrucks“ ging von Dr. Peter Halm aus. Sie ergab sich aus dem Gedanken, anlässlich der diesjährigen Jahrestagung der „Internationalen Liga der Buchantiquare“ in München eine sachlich einschlägige Ausstellung von besonderer Bedeutung zu bieten. Peter Halm ist auch die gesamte Vorbereitungsarbeit einschließlich des typographisch liebevoll ausgestatteten Kataloges (Prestel Verlag, München, 70 Seiten Text mit 30 Abbildungen, 16 Tafeln, DM 3.20) zu verdanken.

Wie der Titel besagt, war es das Ziel der Ausstellung, eine umfassende Übersicht über den gesamten deutschen Buch- und Bilddruck, d. h. sowohl das illustrierte Buch wie auch den Einblatt-Holzschnitt und den Kupferstich zu bieten. Wenn der Begriff „Inkunabel“ (Wiegendruck bis 1500) vom Buch auch auf die übrige Graphik übertragen wurde, so war damit zugleich die zeitliche Begrenzung der Ausstellung gegeben, die jeweils bei den Anfängen der graphischen Gattungen beginnt und mit dem Jahre 1500, kurz nach den großen Verlagsleistungen Kobergers und mit der Graphik des jungen Dürer, die eine Zeitenwende herbeiführt und bedeutet, schließt.

Der Plan des Veranstalters fand die volle Unterstützung des Generaldirektors der Bayrischen Staatsbibliothek, Dr. Gustav Hofmann, und seiner Mitarbeiter, insbesondere Dr. Ferdinand Geldners. So bestreitet die Bayer. Staatsbibliothek von den 486 Nummern des Kataloges annähernd 300 (Bücher, Handschriften, Bucheinbände, Blockbücher und Einzelblätter), die durch sorgsam gewählte und z. T. kostbare Leihgaben fast aller westdeutschen wichtigen öffentlichen Bibliotheken ergänzt wurden (Augsburg, ehem. Preußische Staatsbibliothek Berlin, Bamberg, Darmstadt, Dillingen, Erlangen, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Kiel, Nürnberg, Stuttgart, Wolfenbüttel). Bei der Einzelgraphik wurden die Bestände der Staatlichen Graphischen Sammlung durch eine Reihe von Blättern des Germanischen National-Museums (das

auch mehrere Bücher aus seiner Bibliothek zur Verfügung stellte) sowie der Kunstsammlungen der Veste Coburg abgerundet. Hinzu kommen bei Büchern und Einzelblättern Leihgaben aus Privatbesitz.

Der von der Ausstellung geleistete Gesamtüberblick ist einmal wichtig, weil Bibliothekar und Graphikspezialist im allgemeinen nur ihren eigenen Sektor bearbeiten und vor Augen haben. Sodann wurde ein Gebiet der deutschen Kunstgeschichte gezeigt, dessen Geltung in der Welt ganz unbestritten ist, zumal wenn es, wie gerade von der zur Eröffnung anwesenden internationalen Versammlung führender Antiquare auch ausgesprochen wurde, in einer Fülle und einer Qualität geboten wird, wie sie bei höchsten Vergleichsmaßstäben kaum oder nur ganz selten wieder erreicht werden kann.

Darüber hinaus besitzt die Ausstellung gewissermaßen ein Kernstück, zugleich ein Stück Geschichte der veranstaltenden Sammlungen und Bibliotheken selbst und ein Kapitel der deutschen Kunst- und Kulturgeschichte sowie der Geschichte des Sammelwesens. Es ist die Schau wesentlichster Bestände aus dem Besitz Dr. Hartmann Schedels, des Nürnberger Arztes, der 1466 nach dreijährigem Studium in Padua dort promovierte. Frühhumanist und bibliophiler Sammler, ist er als Verfasser der bei Anton Koberger 1493 in lateinischer und in deutscher Ausgabe erschienenen „Weltchronik“ berühmt geworden. Schedels Bestände gelangten über Hans Fugger und Herzog Albrecht V. in die Bayerische Staatsbibliothek und bilden einen Grundstock von deren Besitz an alten Büchern, ferner sind auch eine Reihe graphischer Einzelblätter im Verlaufe des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Staatl. Graphischen Sammlung gekommen. Ebenso wie der Besucher schon bei den Büchern mit den Rubriken-Verzeichnissen zur 36- und 42-zeiligen Bibel, Erhard Ratdolts Schriftmusterblatt von 1486 (Nr. 253), Peter Schöffers Bücheranzeige von 1469/70 (Nr. 254), Makulaturblättern und Verlagsverzeichnissen (Nr. 255/6), sowie dem von F. Geldner neu aufgefundenen Rechnungsbuch des Speyrer Buchdruckers, Verlegers und Buchhändlers Peter Drach (eine erste Veröffentlichung Geldners darüber sowie weitere Beiträge zum Thema bietet das anlässlich der Tagung erschienene Börsenblatt für den deutschen Buchhandel vom 9. IX. 1957, Frankfurt/Main, Seite 40 – 52) intime Einblicke in die Werkstatt des Buchdruckers des 15. Jahrhunderts tun kann, eröffnen sich hier Gebiete, die als Teil der Geistesgeschichte von Spätmittelalter, Frühhumanismus und Vorreformation noch weiterer Erschließung harren. Auch bei Hartmann Schedel stehen Mittelalterliches und Modernes, Dilettantisches („Seine Begriffe von der Antike waren eben ungleich besser als seine Zeichnungen“ [Thausing]) und Ernsthafte, Neuartige (sein brennender Wissensdrang, sein Sammeln, seine Gelehrsamkeit und für die damalige Zeit universale Bildung) nebeneinander. Daß hier einmal eine deutsche Persönlichkeit jener Zeit so deutlich faßbar ist, ist äußerst wertvoll. Schedel hat vielfach Stücke seiner Bibliothek noch selbst abgeschrieben oder zusammengestellt, paginiert, rubriziert, mit persönlichen Notizen versehen und z. T. auch illuminiert (Nr. 293, 299). Sie zeigen, von ihm beigelegt, z. T. kostbare alte Ausstattung: Nr. 296 und 297 das Kupferstich-Alphabet des „Meisters mit den Bandrollen“, bei Nr. 296 als Leitbuchstaben;

die Lebensalter und das Parisurteil vom gleichen Meister; Nr. 304 eine Kopie nach dem „Meister der Spielkarten“; Nr. 299, der Livius von 1472, das Unikum des frühesten gestochenen deutschen Fürstenbildnisses vom Monogrammisten B R (es stellt trotz der Insignien und des Lobgedichtes Schedels nicht, wie auch noch der Katalog annimmt, Kaiser Friedrich III. dar, sondern zeigt eindeutig die Züge Herzog Sigismunds des Münzreichen von Tirol. Vgl. besonders dessen Bildnis in der Münchner Pinakothek, Abb. bei E. Buchner, *Das deutsche Bildnis der Spätgotik und der frühen Dürerzeit*, 1953, Abb. 110). Nr. 311 und Nr. 325 enthalten Graphik der jungen Zeitgenossen Urs Graf und A. Dürer. In Nr. 300 bis 302 finden sich bisher unveröffentlichte bedeutende deutsche Handzeichnungen des frühen 15. Jahrhunderts; in Nr. 308 schematische Ideenskizzen zu Dürers Holzschnitten für die „*Quattuor libri amorum*“ des Conrad Celtis von 1502; in Nr. 303 *Antiquitates urbis Romae et alibi*, eine Sammlung von antiken Inschriften mit Skizzen römischer Monumente. Vor allem enthält Clm. 716, 1504 gebunden, u. a. 5 eingefügte Kupferstiche Jacopo de Barbaris, ferner aber in der Abschrift eines Reisetagebuches des Cyriacus da Ancona die Nachzeichnungen von Arrion und Merkur, die A. Dürer 1514, merkwürdigerweise im Todesjahr Schedels, zu seinen in Wien befindlichen Zeichnungen (Winkler 662 – mit Übernahme der Inschrift – und 664) angeregt haben. Schedels Zeichnung der Christine Ebnerin (305) erinnert in ihrer Formelhaftigkeit merkwürdig an eine weibliche Figur auf einem antiken Relief, ebendort fol. 59. In die Werkstatt des Autors führt das „Umbruch-Exemplar“ der deutschen Ausgabe der Weltchronik (Nr. 275), eine Texthandschrift mit den schematischen Federskizzen für den gesamten Holzschnitt-Buchschnuck, die ebensosehr noch der würdigen Veröffentlichung harren, wie ihre Stellung im Entstehungsprozeß der künstlerischen Ausstattung des Werkes noch durchaus der Klärung bedarf (Nürnberg, Stadt-Bibliothek). Bei den Skizzen der Städtebilder dürfte es sich jedenfalls kaum um Ansichten nach der Natur gehandelt haben, wie ein früherer Bearbeiter annahm. Kat. Nr. 289 zeigt „Zustandsdrucke“ des „Schatzbehalters“, wie wir sie bisher nur in wenigen Exemplaren kennen.

Die Bibliothek Schedels umfaßt weiter, z. T. als „Quellen“ für die Weltchronik, antike Autoren und Kirchenväter (in Handschriften aus den verschiedensten Zeiten bis ins 9. Jahrhundert, manche darunter illuminiert), medizinische und naturwissenschaftliche Handschriften, Bücher von frühen Inkunabeln bis zur Venezianischen Dante-Ausgabe von 1497 (322), der ältesten, 1477 in Bologna erschienenen Ausgabe der *Cosmographia* des Ptolemäus (313), dem Traktat über die Baukunst von Leone Baptista Alberti, Florenz 1485 (314), der ersten Ausgabe der Werke des Galen, Venedig 1490 (317), sowie des medizinischen Lehrbuches des Johannes de Ketham (320), und der Livius-Ausgabe, Venedig, Giunta (321), beide 1495 erschienen. Die deutschen humanistischen Zeitgenossen sind mit den *Sermones Convivales* Conrad Peutingers, Straßburg 1506 (327) und den *Laudibus Germaniae* Christoph Scheurls, Leipzig 1508 (328) vertreten, welche letztere die erste literarische Würdigung A. Dürers enthalten. Auf der Rückseite von Hans Burgkmairs Holzschnitt mit dem sogenannten Sterbebild des Schedel befreundeten Dichters Conrad Celtis von 1507

(Nr. 310) befindet sich die eigenhändige Widmung des Celtis an Schedel sowie dessen Eintrag über den Tod des Dichters.

Die Hauptmasse der Ausstellung bilden die Bücher des 15. Jahrhunderts, die nach Stoffgebieten gegliedert sind: deutsche Bibeln, liturgische Drucke, religiöse Erbauungsliteratur (u. a. zwei Ausgaben der *Meditationes* des Johannes Turrecremata, Mainz 1479 und der bei Koberger erschienene Schatzbehälter aus dem Besitz Erasmus Grasers), Rechtsbücher (die Reformen Kaiser Sigismunds, der Städte Nürnberg und Worms, der Sachsen- und Schwabenspiegel), deutsche Erzählungs- und Bildungsliteratur (die Fabeln des Aesop, Boccaccio, Boners Edelstein, Seb. Brants Narrenschiff, Lukian, Petrarca, die Melusine, Reynke de Vos, den Pfaff von Kalenberg, der Mainzer und Lübecker Totentanz, Wolfram von Eschenbachs *Parcival* 1477!), klassische Autoren (Horaz und die Komödien des Terenz), Geschichte und Zeitgeschichte, Geographie und Reiseberichte (Breydenbachs *Pilgerfahrt nach dem heiligen Land*, die Columbusbriefe, die Chronik der Stadt Köln, die köstliche phantastische Baseler Ausgabe der Reisen durch das gelobte Land von Johannes de Montevilla, Richenthals Chronik des Konstanzer Konzils, die Ungarnchronik des Joh. de Thurocz), Naturwissenschaften und Medizin (die Bücher von Hieronymus Brunschwig, die *Hortus Sanitatis*-Ausgaben, Konrad von Megenbergs *Buch der Natur*), d. h. sie reichen von den größten und kostbarsten Werken bis zur Tages- und Gelegenheitsliteratur (Hans Volz). Ihrer Bedeutung entsprechend sind den Anfängen und den deutschen Druckern im Ausland gesonderte Abschnitte gewidmet. Hier wird an dem reichen gezeigten Material der Drucke Gutenbergs, Fusts und Schöffers klar, wie nach der Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern das Buch in Ausstattung (Rubrizierung, ligierte Typen, Illumination, Initialen, Zierleisten), Material (Pergament, Papier) erst allmählich den Weg von der illuminierten Handschrift zu seiner eigenen gemäßen Form findet. Erst das frühe 16. Jahrhundert bringt z. B. das gedruckte Titelblatt im Gegensatz zum schon früher einsetzenden Titelholzschnitt (Nr. 179, 276). Neben den frühen Bibeln stehen der Türkenkalender (3) und der Ablaßbrief (4), beide von 1453. Der „Ackermann aus Böhmen“ (107), 1463 von Pfister in Bamberg herausgegeben, ist vielleicht das früheste mit Holzschnitten illustrierte Buch. Das Blockbuch, besonders kostbar vertreten durch den Sammelband der Heidelberger Bibliothek (Nr. 330) ging zumindest entwicklungsgeschichtlich voran. In zwei Fällen ist die kolorierte Zeichnung der Handschrift der einfarbigen Holzschnitt-Buchillustration gegenübergestellt: bei dem Bidpai, dem *Buche der alten Weisen*, Ulm 1483 (Nr. 119) und der „Schwäbischen Chronik“ des Thomas Lirer, Ulm 1485 (193) (Abb. 2 und 3). Wie folgerichtig die Entwicklung auf diesem Gebiet des „Zeitalters der Entdeckungen“ übrigens verläuft – und um Neuanfänge gerade auch im Technischen handelt es sich ja bei Holzschnitt und Kupferstich ebenso wie bei dem Buchdruck – erhellt die Tatsache, daß schon die *Euclidischen Elementa Geometriae* des Erhard Ratdolt, Venedig 1482 (243) bei dem Dedikationsbrief des Druckers an den Dogen den Golddruck zeigen, eine Technik, die im deutschen Farbholschnitt erst im frühen 16. Jahrhundert angewendet werden wird. Wie schon bei den Initialen des Mainzer

lateinischen Psalters von 1457 (5) wird dann später, ebenfalls von Ratdolt, der Farbdruck zunächst für die typographische Buchausstattung, dann aber auch für den Holzschnitt verwendet. Das *Breviarium totius iuris canonici* des Paulus Florentinus (Nr. 101), 1486 in Memmingen bei Albert Kunne, der 1475/76 in Trient als Drucker tätig war, erschienen, enthält ein Autorenbild, das genau nach dem zum Vergleich beigefügten Mailänder Druck des Werkes von 1479 (dort bei den Deutschen L. Pachel und U. Scinzenzeler erschienen und nach Max Sander, *Le livre à figures italien*, 1942, Nr. 651 das früheste gedruckte Autorenbildnis überhaupt) kopiert ist und somit auch der „erste Renaissance-Holzschnitt“ in Deutschland ist. Das Itinerar des Kunne erklärt ebenso wie das anderer deutscher Drucker (Erhart Ratdolt in Venedig; Steffen Arndes, der Drucker der Lübecker Bibel, ist 1470/72 in Foligno) auf das Natürlichste den Beginn der Verbreitung italienischer Formen in Deutschland.

Neben die Bücher treten in der Ausstellung Einblatt-Holzschnitt und Kupferstich, die vor dem Buchdruck einsetzen. Die eindrucksvolle, in den religiösen Andachtsbildern ergreifend großartige Reihe der frühen Münchner und Nürnberger Blätter umfaßt einen erheblichen Teil alles bekannten Wesentlichen. Die Blätter des späten 15. Jahrhunderts geben Proben von der Fülle spätmittelalterlicher Darstellungsbereiche. Die Entwicklung des Kupferstiches, der in dieser Zeit nur vereinzelt als Buchschmuck auftritt (Nr. 23), wird wirkungsvoll dokumentiert vom Meister der Spielkarten, dessen Schweißbuch der Veronika (Nr. 246) gleichzeitigen deutschen Handzeichnungen in Tuschfedertechnik merkwürdig verwandt ist, über den Meister des Bileam, den Meister E. S. zu der Gruppe des Hausbuchmeisters (neben den Coburger Blättern das neuerworbene der Staatl. Graph. Sammlung mit den Kartenspielern). Zwischen Schongauer und Dürer die Monogrammistens des späten 15. Jahrhunderts (die Meister i e; B M; der Schweizerkrieg des Meisters P W; i h; h w), der Bildhauerstecher Veit Stoß, der technisch und ikonographisch reizvolle Mair von Landshut und der bayerische Monogrammist M Z sowie eine Wahl aus dem Werk Israhels van Meckenem. Rheinische Schrotblätter runden das Bild ab.

An Denkmälern der Kartographie schließlich zeigt die Ausstellung die Ausgabe von Ptolemäus' *Cosmographia*, Rom 1478, mit Kupferstichen (237), Ulm 1486 mit Holzschnitten (199), die Karte des Rom-Weges (423; Nürnberg 1493) sowie die sogenannte Cusanus-Karte (478), vor 1454 von Kardinal Nikolaus von Cues entworfen und 1491 in Eichstätt gedruckt.

Die Grundlage für die Ausstellung der Bestände Hartmann Schedels war das Buch über die Sch.'sche Bibliothek des frühvollendeten Grauert-Schülers Richard Stauber, 1908 von Otto Hartig herausgegeben. 1940 hat eine Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek „Denkmale aus dem ersten Jahrhundert des Buchdrucks“ (mit Katalog) stattgefunden, die nach Druckorten gegliedert war. – Die zwangsläufig knappe Kommentierung des Ausstellungskataloges zu den einzelnen Nummern verzichtet z. B. bei der schwierigen Frage der Datierung und Lokalisierung der frühen Einzelholz-

schnitte bewußt auf den Versuch der Erarbeitung neuer Resultate, enthält jedoch insbesondere bei den Büchern in Kürze manchen Beitrag zu weiterer Durcharbeitung.
Wolfgang Wegner

Berichtigungen zum Ausstellungs-Katalog:

Nr. 95 und Text von 96: Die *Meditationes* des Johannes de Turrecremata sind im Erstdruck von 1467 H. 15722), nicht in der Ausgabe von 1473 (H. 15724) ausgestellt.
Nr. 269: Der Name des Augsburger Buchbinders ist Andreas Jüger (nicht Jäger).
Nr. 280 und 291: Die Wappenverbindung ist Schedel-Grabner, nicht Schedel-Haller.
Hartmann Schedels Mutter war eine geborene Anna Grabner.

Peter Halm

NEUERWERBUNGEN DES DE YOUNG MUSEUMS IN SAN FRANCISCO

(Mit 2 Abbildungen)

Während die heute schon „alten“ Museen im Osten der Vereinigten Staaten ein ständiges Wachstum an mehr oder weniger bedeutenden Kunstwerken verzeichnen und neue Museen dort und im Mittelwesten in rascher Folge aufsprießen, wie jene in Raleigh, Virginia, Dallas, Houston usf., ist die Situation an der Westküste nicht überall so fortschrittlich. San Diego und Los Angeles, die eine Zeit lang unter günstigen Auspizien, bedacht von Gönnern wie dem verstorbenen Hearst und den Töchtern des Verlegers Putnam, ansehnliche Sammlungen aufbauten, befinden sich gegenwärtig eher im Rückschritt begriffen. Ein aktives, wenn auch nicht sehr umfangreiches Museum besitzt Seattle; ebenso hat auch das Museum in Portland, das bisher vor allem durch seine Eskimo-Sammlung bekannt war, durch die Kress-Stiftung in jüngster Zeit bedeutenden Zuwachs an europäischer Malerei erhalten. In ähnlicher Weise hat der „Palace of the Legion of Honor“ in San Francisco dank reicher Donatoren seine Sammlung französischer Malerei und französischer Möbel des 18. Jahrhunderts wesentlich ausbauen können.

Jedoch das bei weitem erfolgreichste Museum der ganzen Westküste ist das De Young Museum im Park von San Francisco, das unter der Leitung von Walter Heil besonders in den letzten fünf Jahren einen erstaunlichen Aufschwung genommen hat, so daß heute San Francisco in seinem De Young nicht nur das größte, sondern auch das am besten organisierte Kunstmuseum des Westens besitzt. 1955 erhielt das Museum mit 39 Bildern der verschiedenen europäischen Schulen die reichste aller Kress-Schenkungen, die je einem amerikanischen Museum außerhalb der National-Galerie in Washington zugebracht wurde. Da Alfred Neumeyer ausführlich über diese Schenkung (*Art Quarterly* 1955, 272 ff.), berichtet hat und außerdem ein von W. Suida vorbereiteter, vollständig illustrierter Katalog erschien, so beschränken wir uns hier auf einige ergänzende Bemerkungen.

Nach der letztjährigen Pontormo-Ausstellung in Florenz erweckte besonders die lebensgroße Halbfiguren-Madonna dieses Meisters Interesse durch ihre helle bunte Farbigkeit, wie sie ganz ähnlich in der Kreuzabnahme der Capponi Kapelle in Sta. Felicità in Florenz und in den Fresken der Certosa di Val d'Enza wiederkehrt. Bernardo